

Menschenwürde und Menschenrechte müssen jeder staatlichen Rechtssetzung vorangehen. Sie sind Werte, die nicht manipulierbar, sondern Garanten für unsere Freiheit und Gottebenbildlichkeit sind. Der Mensch ist nicht Objekt – aber auch nicht Produkt –, über das Menschen verfügen können, damit Leid verschwindet und Leben nur noch lustvoll ist. Es ist fatal, dass die Maxime „Der Mensch darf alles, was er kann“ sich immer mehr durchsetzt. Leben darf nicht gegen Leben und eine Ethik des Heilens nicht gegen eine Ethik des Lebens ausgespielt werden. Es kann nicht sein, dass

- erwartete Erfolge, wie etwa die Heilung von Krankheiten, den Missbrauch menschlichen Lebens rechtfertigen zum Beispiel durch therapeutisches Klonen von menschlichen Embryonen, das durch die Liberalisierung der Forschung mit menschlichen embryonalen Stammzellen des Menschen ermöglicht wird,
- letztlich diejenigen über die Entwicklung und das Geschick von Menschen entscheiden, die über das fachliche Können verfügen und die Mittel dazu haben,
- der Mensch als „Experimentiermaterial“ für „höhere“ Zwecke behandelt wird.

Die Unantastbarkeit der Menschenwürde gilt für jeden Menschen. Auch der leidende, der behinderte, der ungeborene Mensch ist Mensch mit unantastbarer Würde.

Wir gewinnen nur, wenn wir Leben lernen mit all seinen Facetten, und das heißt auch: Leiden lernen und Sterben akzeptieren.

Wir gewinnen nur, wenn wir uns auf unsere christlichen Wurzeln besinnen und auf dieser Grundlage sorgsam mit der Natur, mit der ganzen Schöpfung umgehen, damit wir noch lange darin und mit ihr leben können. Wirtschaftliche Aspekte unter weitgehender Ausklammerung der Frage nach den geistigen, religiösen Grundlagen dürfen nicht Maßstab des Handelns sein. Vielleicht hilft uns auch der Gedanke, dass vielen Kulturen der Welt unser weitgehend profanes, liberalisiertes Leben fremd ist. Sie sind überzeugt, dass eine Welt ohne Gott keine Zukunft hat.

„Die Festschreibung von Wert und Würde des Menschen, von Freiheit, Gleichheit und Solidarität mit den Grundsätzen der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit schließt ein Menschenbild, eine moralische Option und eine Idee des Rechts ein, die sich keineswegs von selbst verstehen, aber in der Tat grundlegende Identitätsfaktoren Europas sind, die auch in ihren konkreten Konsequenzen verbürgt werden müssten und freilich nur verteidigt werden können, wenn sich ein entsprechendes moralisches Bewusstsein immer neu bildet.“

Mit diesem Satz aus der Schrift unseres heutigen Papstes Benedikt XVI. wünsche ich Ihnen viele gute und schöne und frohmachende sommerliche Stunden und einen regen Gedankenaustausch zu den Themen unserer Mitgliederzeitschrift.

Ihre

Renate Heinzmann

In diesem Heft

lesen Sie

Editorial <i>Renate Heinzmann</i>	50
Der schmale Grat <i>Nadine Kruse</i>	52
Wegweiser zum Leben in Fülle/ <i>Karl W. Wolf</i>	60
Was er lehrte, lebte er <i>Renate Heinzmann</i>	62
Vom Angeld des Himmels <i>Bernhard Kraus</i>	63
Mehr Qualität für die Pflege	65
Spitzenplatz für „Selbsthilfe“	65
Vierzig Jahre Caritas-Akademie	65
Feier-Tag für Siglinde Wolfgang	66
Termine	67
Bücher/Die Neuen/ Gestorbene	70
Zum Nachdenken	71

Bildnachweis:
Titelabbildung aus „Sozialcourage“ 4/2004, S. 18;
Seite 57 aus „News/Caritas-Mitteilungen“ der Erzdiözese Freiburg;
alle übrigen Abbildungen
Archiv Caritas-Gemeinschaft,
Freiburg